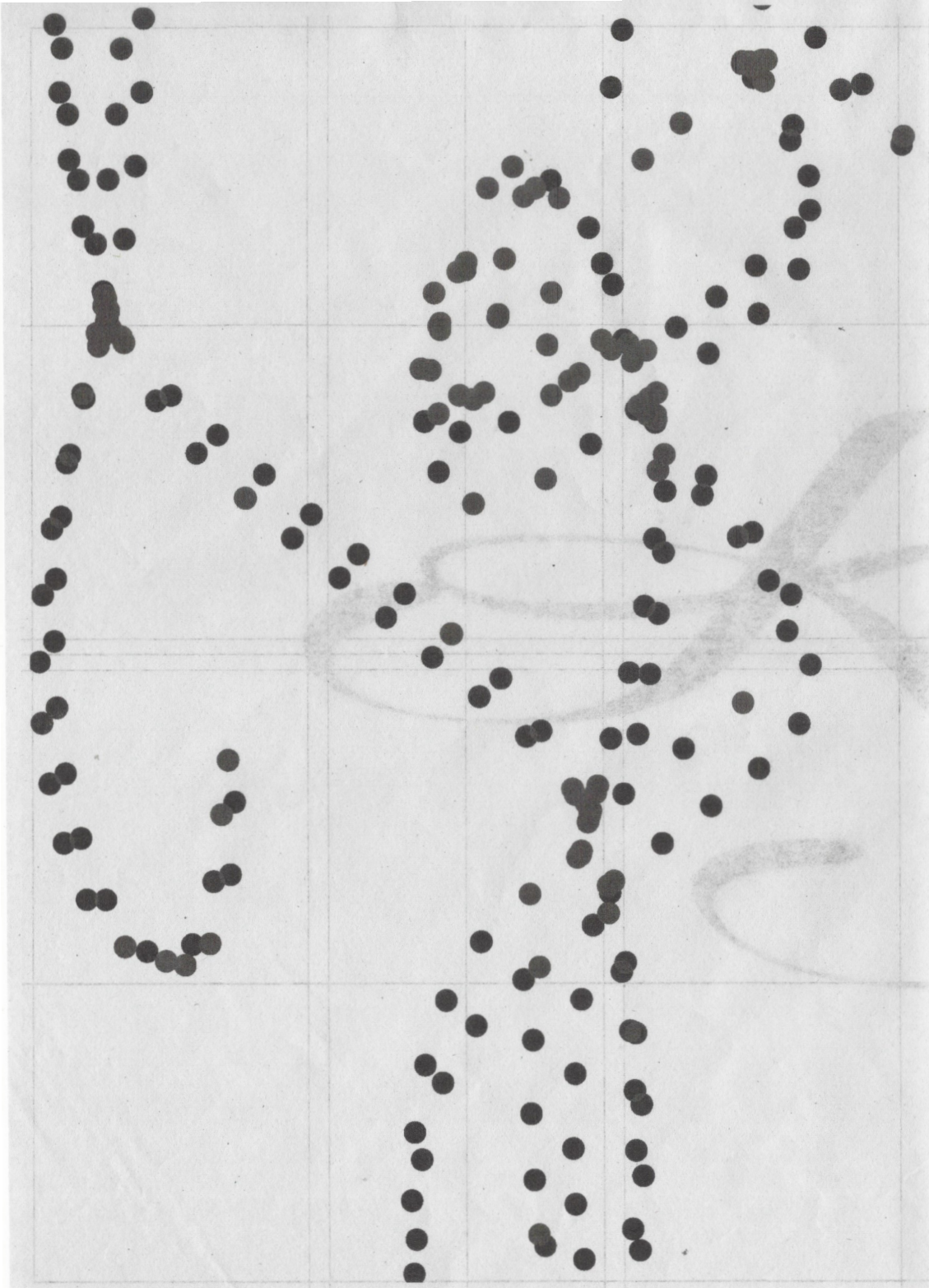


MIAR

Ich sehe was, Was du nicht siehst

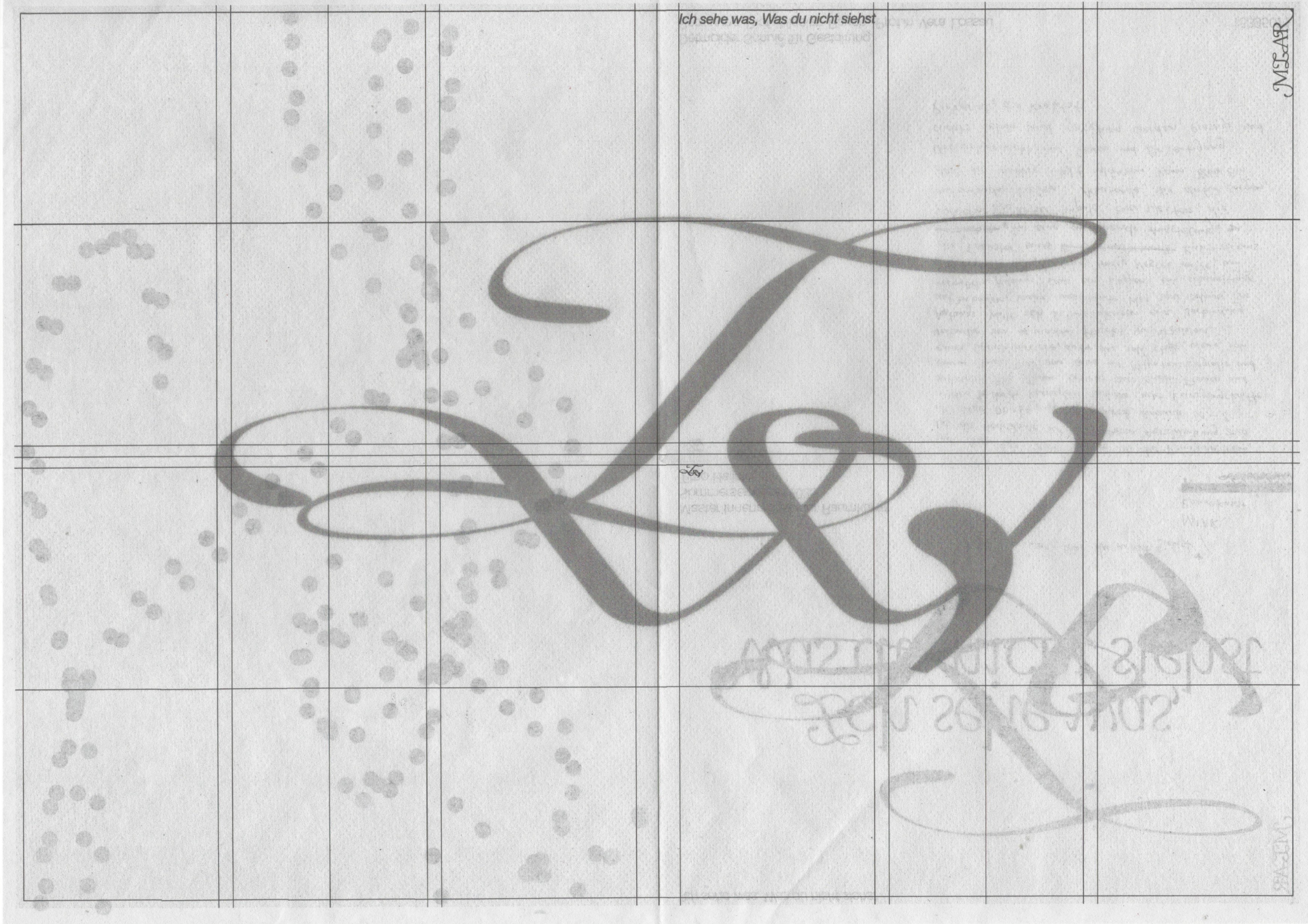
Ich sehe was, Was du nicht siehst/

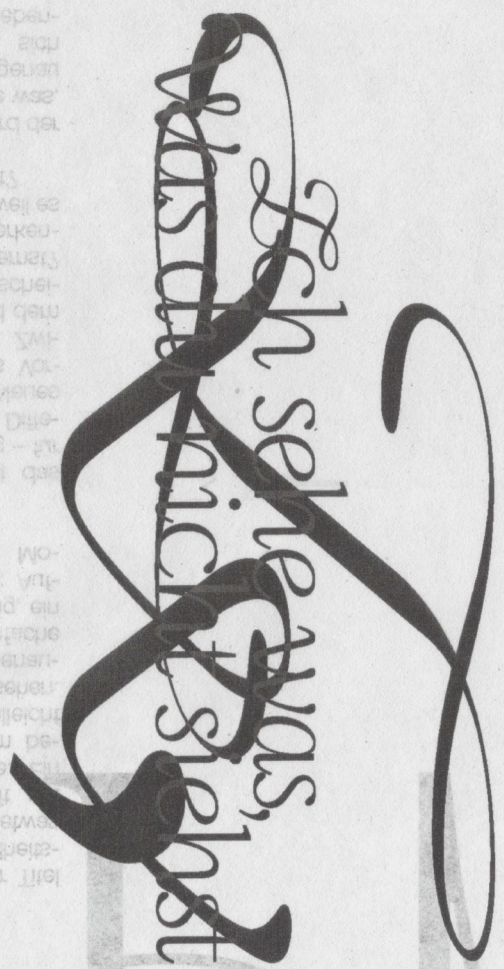
MIAR
Raumkunst

Master Innenarchitektur Raumkunst
Sommersemester 2025
Timo Heijnk

Seit November 2024 begleite ich das Reinigungsteam, das die Hochschule seit der letzten Ausschreibung 2020 als ihre Objektgruppe betrachtet. Gebäude 1 – 8 werden durch Revierpläne auf die acht Reinigungskräfte unterteilt. Das Team besteht aus sieben Frauen und einem Mann. Drei von ihnen mit Migrationsbiografie und einer Sprachbarriere, auf die ich stoße, wenn ich versuche, von meinem Projekt zu erzählen.
Anfangs hatte ich Schwierigkeiten eine Verbindung aufzubauen, meine ungeformte Idee war schwer zu vermitteln. Anfangs war ein Lappen, ein schmutziges Mikrofasertuch, welches Harry Nessel nutze, um die Fenster eines ~~Künstlerateliers~~ Kunstvereins ~~zu säubern~~, für eine anstehende Ausstellung zu säubern. Ein erster Impuls. Zwei Welten, die aufeinander treffen. Arbeitende, die dafür sorgen, dass die andere Welt glänzen kann. ~~Ein~~ Ein Ungleichgewicht aus Spuren und Beseitigung, nichts sehen und gesehen werden, Prestige und Prekariat, die Realität.

Detmolder Schule für Gestaltung
Betreuung Prof. Nicolas Rauch, Prof.in Vera Lossau





Ich sehe was, Was du nicht siehst

Inhalt

* Prolog & kuratorische Einleitung
* *WC Vandalism*
* *Care Couture* by ISW,WDNS
* *Clear Vision Archive*
* *epic!*
* *A4 Protocol*
* Materialien, Display & Raum
* Stragetie & Dramaturgie
* Schlusswort

Prolog

ist mehr als ein Spiel. Der Titel bezieht sich auf eine Kindheitspraxis, ein Spiel in dem etwas entdeckt werden soll, oft mit dem Hinweis einer Farbe. Ein Objekt, das sich im Raum befindet – sichtbar, aber vielleicht noch nicht von allen gesehen. Eine Aufforderung zum genaueren Hinschauen. Diese einfache Formel enthält, fast beiläufig, ein Prinzip der Wahrnehmung: Aufmerksamkeit entsteht im Moment der Benennung.

In seiner naiven Form ist das Spiel bereits eine Schulung – für Blicke, für Umgebung, für Differenz. Es geht nicht darum, Neues zu schaffen, sondern das Vorhandene anders zu lesen. Zwischen dem Sichtbaren und dem Gesehenen liegt eine Entscheidung: Was nehmen wir ernst? Was übersehen wir? Was erkennen wir nur deshalb nicht, weil es selbstverständlich erscheint?

Im Kontext dieser Arbeit wird der Satz zur Methode. Ich sehe was, was du nicht siehst meint: genau hinsehen, länger bleiben, sich einlassen. Es meint: das Nebensächliche als wesentlich begreifen. Die Materialien, Gesten und Routinen, die unsere Räume möglich machen, ohne je im Zentrum zu stehen. Das Spiel wird zur Recherche – und bleibt dabei ein Spiel mit Wahrnehmung.
Offen, fragend, präzise.

Seit November 2024 begleite ich das Reinigungsteam, das im Rahmen der letzten Ausschreibung 2020 die Technische Hochschule OWL betreut. Acht Reinigungskräfte – sieben Frauen und ein Mann – sind für die Gebäude 1 bis 8 zuständig, organisiert durch Revierpläne. Drei Teammitglieder haben eine Migrationsbiografie, was den Austausch zu Beginn wegen bestehender Sprachbarrieren erschwerte.

Der Ursprung meines Projekts war ein schmutziges Mikrofasertuch, das Harry Nessel nutzte, um Fenster für eine Kunstausstellung zu reinigen. Dieser beiläufige Moment wurde für mich zum künstlerischen Ausgangspunkt: Zwei Welten treffen aufeinander. Auf der einen Seite die Kunst und Gestaltung, das Sichtbare, das inszenierte Ergebnis – auf der anderen Seite die zuvor geleistete, unsichtbare Arbeit, die all das erst ermöglicht.

Diese Arbeit ist eine künstlerische Reflexion über Reinigung, Wert und Wahrnehmung im Alltag – mit besonderem Fokus auf unser Umfeld, die oft ungesehene Selbstverständlichkeiten, die uns begleiten und tragen. Es geht um Wert - und nach welchen Kriterien wir ihn vergeben. Es geht um den sozialen Status von Reinigungstätigkeiten. Dabei geht es nicht nur um Kritik, sondern um kreative Begegnung: um Austausch, neue Perspektiven und Anerkennung.
Das Projekt versteht sich als Brücke zwischen Raumkunst und Alltag, zwischen Konzept und gelebter Realität. Es hinterfragt nicht nur soziale Rollenbilder, sondern verschiebt Kontexte und stellt beispielsweise ungesehenes Material in den Mittelpunkt: als Werkzeug, Zeichen und Träger von Bedeutung.

„Ich sehe was, was du nicht siehst" ist ein Versuch, das Unsichtbare zu ehren. Eine Raumgeste der Dankbarkeit. Und vielleicht eine Erinnerung daran, dass Gestaltung nicht am Entwurf endet – sondern dort beginnt, wo Menschen sich kümmern.

Es geht um Erhalt. Um Nutzung und ihre Spuren. Um einen bewussten Umgang mit Bestand. Reinigung! Sie ist nicht Beiwerk, sondern Voraussetzung. Ohne sie verlieren Räume an Wirkung, Haltbarkeit und Wert. In der Innenarchitektur wird viel über Gestaltung gesprochen – aber selten über das, was diese Gestaltung trägt. Reinigung ist Teil des Entwurfs. Ein stilles, tägliches Ritual der Fürsorge. Was wir sehen, ist das selbstverständlich Unsichtbare. Tag für Tag sehen wir: nichts. Und gleichzeitig geschieht sehr viel. Reinigung ist oft prekäres Terrain – strukturell entkoppelt, ausgelagert, gering bezahlt. Reinigungskräfte stehen am Rand unseres Systems,

obwohl sie es im Innersten zusammenhalten. Viele sind weiblich. Viele mit Migrationsbiografie. Viele ungeschützt – in einem Betrieb, der auf sie baut.

Diese Ausstellung entstand aus einer ethnografischen Annäherung an das Reinigungsteam der Hochschule. Über zwei Semester hinweg wurden Arbeitswege beobachtet, dokumentiert, Routinen begleitet, zugehört, Gespräche geführt. Vertrauen aufgebaut. Räume und Utensilien bekamen Charakter. Es ging um Handgriffe, um Witz, um Frustration, um Zufriedenheit. Es geht um Menschen mit unterschiedlichsten Biografien – verbunden durch einen Beruf, der gesellschaftlich oft entwertet wird. In „Ich sehe was, was du nicht siehst" verschmelzen Glamour und Alltag, High Fashion und unsichtbare Arbeit, Selbstbild und Verantwortung, Oberfläche und Substanz. Eine leise, aber bestimmte Kritik an institutionellen Blindheiten. Ein spielerischer Umgang mit Hierarchien, in denen Wert nicht nach Bedeutung, sondern nach Sichtbarkeit verteilt wird. Ein Spiegel für uns und eine Hommage an die Menschen, deren Arbeit Grundlage jedes innenarchitektonischen Wirkens ist. Die Ausstellung ist keine Antwort – sondern eine Frage. Eine Frage nach Wert und/oder Alltag. Nach Prestige und Prekariat. Nach Nutzung und Beseitigung, Sensation und Selbstverständlichkeit. Komplexität, gefasst in ein scheinbar einfaches Spiel. Ich sehe was, Was du nicht siehst - Was siehst du?

Ich sehe was, Was du nicht siehst

WC VANDALISM

Was wie eine harmlose Bastelarbeit wirkt, entpuppt sich als gezielte Irritation im Spiegelbild des Alltags. In den Toiletten eines Hochschulgebäudes zeigt eine scheinbar verspielte Window-Color-Installation zwei Hände: eine mit Reinigungstuch, die andere mit Sprühflasche. Im Zentrum ein Fadenkreuz und der Untertitel „Ich sehe was, was du nicht siehst".

Die Intervention verschiebt den Fokus – von der Selbstinszenierung zur unsichtbaren Handlung, von der Oberfläche zur Fürsorge. Der Moment der Irritation wird zur Einladung zur Selbstbefragung. Die Hände im Bild sind nicht als Zeichen des Vandalismus zu lesen, sondern als leise Protestgeste: gegen die Unsichtbarkeit von Arbeit, gegen die Illusion, dass Sauberkeit einfach da ist.

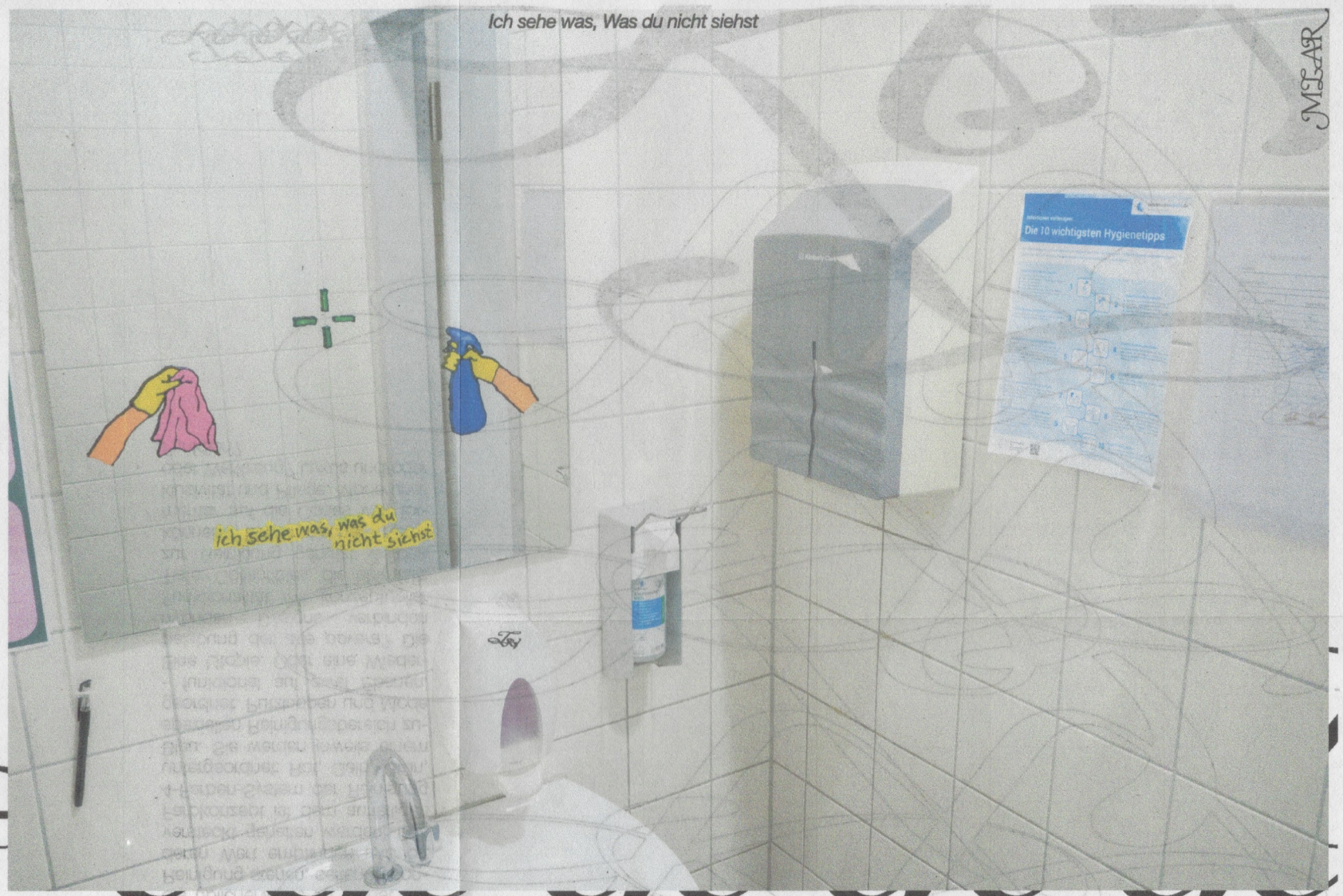
**WC* Vandalism* ist ein Akt des spiegelnden Widerstands. Die betrachtende Person wird zur Reinigungskraft und zum Betrachtungsobjekt zugleich. Eine subtile Intervention, die die Gewohnheit stört und das Verhältnis von Sichtbarkeit, Pflege und Selbstbild bricht. Was wie Bastel-Vandalismus wirkt, ist in Wahrheit ein spielerischer Reminder: daran, dass auch hinter der spiegelnden Fläche Menschen stehen, die sie zum Glänzen gebracht haben. Es ist eine Re-Vision: eine Umkehr der Perspektive.

Sauberkeit ist kein Zustand –
sie ist Handlung.

Für die Intervention **WC Vandalism** wurde das Bastel- und Dekorationsmedium Window Color verwendet. Dabei handelt es sich um eine pastose, wasserbasierte Kunststoffdispersion, die beim Trocknen eine flexible, glänzende Folienstruktur ausbildet. Window Color wird in der Regel direkt aus der Applikationsflasche auf glatte, nicht saugende Oberflächen wie Glas, Spiegel oder Kunststoff aufgetragen. Die Farbe haftet ohne Klebstoff – rein durch Adhäsion – und lässt sich nach dem Trocknen rückstandslos wieder abziehen. Die getrocknete Schicht ist flexibel, leicht transluzent und reliefartig in der Oberfläche.

Das Material besteht hauptsächlich aus Wasser, Acrylharzen als Bindemittel, Pigmenten, Weichmachern und Konservierungsstoffen. Die Trocknungszeit beträgt je nach Schichtdicke zwischen 8 und 24 Stunden. Ursprünglich ist Window Color für den Freizeit- und Bildungsbereich konzipiert und findet sich häufig im Umfeld von Fensterdekorationen, saisonalen Bastelprojekten oder schulischen Anwendungen. Seine Anmutung ist visuell niederschwellig, farbintensiv und mit starker Assoziation zu Kindheit, DIY-Kultur und pädagogischem Gestalten verbunden.

Für den Ausstellungskontext bietet Window Color mehrere praktische Vorteile: Es ist rückstandsfrei entfernbar, beschädigt die Trägerfläche nicht und funktioniert zuverlässig auf Spiegeln und Glas. Als Medium für temporäre Markierungen eignet es sich insbesondere dort, wo visuelle Präsenz erwünscht, aber materielle Eingriffe ausgeschlossen sind. Die bewusste Wahl dieses Materials bringt eine bewusst nicht-perfektionistische, fast naive Oberflächenwirkung mit sich – und bildet so einen Kontrast zu sonst üblichen gestalterischen Standards. Die Entscheidung für Window Color basiert also nicht nur auf funktionalen, sondern auch auf ästhetischen und kontextuellen Kriterien.



Ich sehe was, Was du nicht siehst

ISW,WDNS *Care Couture*

Sichtbare Codes der Luxuswelt und eine High-Fashion-Brand, die sich auf das Unsichtbare konzentriert. „Ich sehe was, was du nicht siehst" transformiert mit ihrer ersten Kollektion unterschätzte Materialien des Alltags in hybride Collectibles – und stellt dabei die Frage nach Wert und Wahrnehmung.

Die **Care Couture** (CC) by *ISW,WDNS* besteht hauptsächlich aus gebrauchsfertigen Mikrofasertüchern – Utensilien, die üblicherweise im Dienst der Reinigung stehen, selten besonderen Wert empfinden und oft versteckt gehalten werden. Das Farbkonzept ist dem auffälligen 4-Farben-System der Reinigung untergeordnet: Rot, Gelb, Grün, Blau. Sie werden jeweils einem speziellen Reinigungsbereich zugeordnet. Putzlappen und Mode - funktional auf zwei Ebenen. Eine Utopie. Oder eine Wiederbelebung der *arte povera*? Die hybriden Designs verbinden Funktionalität mit konzeptueller Tiefe: Collectibles, die ebenfalls zur Reinigung genutzt werden können. Ein ironischer Kommentar auf die Codes von Exklusivität und Pflege. Mode und/oder Werkzeug? Luxus und/oder Funktion?

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025

Code

Das Vier-Farb-System ist ein praxisbewährtes Verfahren zur farblichen Trennung von Reinigungsbereichen, das vor allem im professionellen Umfeld (Gebäudereinigung, Pflege, Büro, Gastronomie) eingesetzt wird. Es dient dazu, Hygienestandards einzuhalten und Kreuzkontaminationen zu vermeiden – also die ungewollte Übertragung von Keimen zwischen sensiblen Bereichen. Jede Farbe ist dabei einem bestimmten Reinigungsbereich zugeordnet. Durch die konsequente Trennung der Tücher, Schwämme und Reinigungstools nach Farben wird ein hoher Grad an Sicherheit, Übersicht und Professionalität erreicht. Das System ist branchenweit anerkannt, jedoch nicht gesetzlich vorgeschrieben – es beruht auf etablierten Empfehlungen und wird von vielen Fachbetrieben und Hygieneverordnungen empfohlen.

Die **Care Couture** bedient sich bewusst der ästhetischen Strategien und Codes der High Fashion, um das scheinbar Banale – Reinigungstextilien – in ein neues Bedeutungsfeld zu überführen. In Anlehnung an ikonische Marken wie Gucci, Louis Vuitton oder auch Maison Margiela entstehen hybride Objekte, die zwischen Mode, Funktion, Kommentar und Display oszillieren.

Das **CC**-Muster als rasterförmiges Ornament verweist formal auf Monogramm-Designs globaler Luxusmarken (GG, LV), jedoch ohne markenrechtliche Funktion – es dient hier vielmehr als visuelles Echo, das die Logik der Wiederholung aufgreift: Wiederholung im Muster wie in der Reinigungspraxis. Das Logo **C,W** erinnert in Anmutung und Typografie an klassische Markenembleme und signalisiert eine Art ironisch aufgeladene Institutionsbildung. Diese Eigenmarke der Reinigung verleiht dem Unsichtbaren eine visuelle Sprache – zugleich Referenz und Replik.

Auch in den Schnitten finden sich Zitate: Der Duvet Coat von Maison Margiela – eine Decke als Jacke – dient als formaler Bezugspunkt. Die Transformation eines schlichten, funktionalen Objekts in ein Kleidungsstück von Aura ist zentral für die **Care Couture**: Ein Mikrofasertuch wird Kleidung oder Tasche, ein Putzlappen wird Sammlerstück.

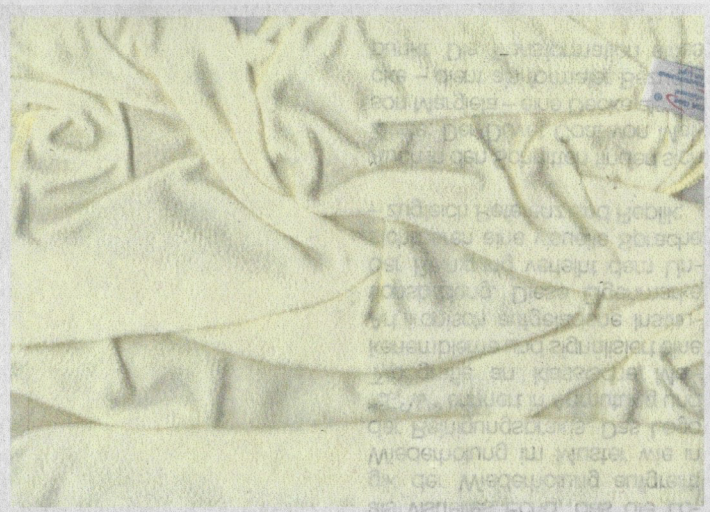
Ein weiteres Detail der Kollektion ist der Einsatz von wasserlöslichem Stickvlies – einem Textilmaterial, das ursprünglich als Trägermedium für Stickereien dient. In dieser Arbeit wird es zweckentfremdet und mit inhaltlichen sowie grafischen Elementen bedruckt, die auf gestalterische Codes der Modebranche und semantische Felder der Reinigung verweisen. Sobald das Kleidungsstück gewaschen wird, löst sich das Stickvlies vollständig auf. Was bleibt, ist der textile Ursprung: ein funktionaler Mikrofaserlappen. Die scheinbare Aufwertung entlarvt sich als fragile Oberfläche. Diese Umkehr formuliert eine stille Kritik am Ästhetisierungsprozess – sie paradoxiert und verhandelt den Übergang von Sichtbarkeit zu Unsichtbarkeit (von Schmutz zu Sauberkeit), sowie Fragen nach Wert und Dauer als fragile Größen innerhalb gestalterischer wie sozialer Ordnungen.

Die Präsentation folgt der Logik des Unberührbaren – Podest, Abstand, Licht – und evoziert so eine Distanz, die sonst nur der Luxusmode vorbehalten ist. **Care Couture** imitiert nicht, sie kommentiert. Die Codes der High Fashion werden zitiert, durch einfache Materialien unterwandert – und dadurch gestalterisch wie politisch umgedeutet.

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025



Ich sehe was,
Was du nicht siehst

SANITARY (Sink)

Care Couture

Tariflohn ~~14,25 Euro/Std.~~

Mindestwert 18 Euro/Std.

Reinigung gilt als systemrelevant – doch bezahlt wird sie wie eine Randnotiz. Der durchgestrichene Preis zeigt den tariflichen Stundenlohn im Gebäudereinigungsgewerbe. Der neue Preis: ein Vorschlag für mehr Gerechtigkeit und finanzielle Anerkennung. Nicht symbolisch – sondern notwendig.

SANITARY (Sink)

Care Couture Collectibles

Summer 2025

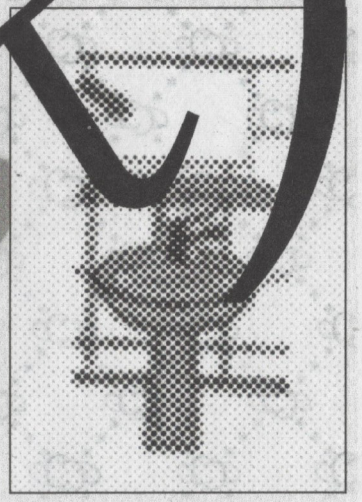


Abb.: Waschbecken
Arbeitsanweisung Nr. 24

Gelb – Sanitärbereich

Gelbe Reinigungstücher werden im Vier-Farb-System typischerweise für den allgemeinen Sanitärbereich eingesetzt. Dazu gehören Waschbecken, Spiegel, Fliesen und Armaturen – also Oberflächen, die regelmäßig mit Wasser in Kontakt kommen, jedoch keine fäkalen Verunreinigungen aufweisen.

Ich sehe was,
Was du nicht siehst

SANITARY (Toilet)

Care Couture

Tariflohn ~~14,25 Euro/Std.~~

Mindestwert **18** Euro/Std.

Reinigung gilt als systemrelevant – doch bezahlt wird sie wie eine Randnotiz. Der durchgestrichene Preis zeigt den tariflichen Stundenlohn im Gebäudereinigungsgewerbe. Der neue Preis: ein Vorschlag für mehr Gerechtigkeit und finanzielle Anerkennung. Nicht symbolisch – sondern notwendig.

SANITARY (Toilet)

Care Couture Collectibles

Summer 2025

Abb.: Toilette
Arbeitsanweisung Nr. 24

Rot – Sanitärbereich

Rot steht für den besonders hygienekritischen Bereich: Toiletten, Urinale und deren unmittelbares Umfeld. Die rote Farbmarkierung dient der klaren Trennung von anderen Bereichen und hilft, Kreuzkontamination zuverlässig zu vermeiden.

KITCHEN

Care Couture Collectibles

Summer 2025

Ich sehe was,
Was du nicht siehst

KITCHEN

Care Couture

Tariflohn ~~14,25 Euro/Std.~~

Mindestwert **18** Euro/Std.

Reinigung gilt als systemrelevant – doch bezahlt wird sie wie eine Randnotiz. Der durchgestrichene Preis zeigt den tariflichen Stundenlohn im Gebäudereinigungsgewerbe. Der neue Preis: ein Vorschlag für mehr Gerechtigkeit und finanzielle Anerkennung. Nicht symbolisch – sondern notwendig.

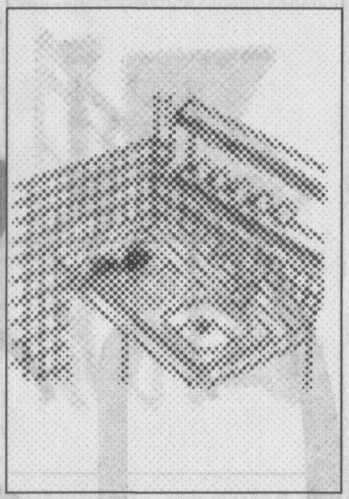


Abb.: Küche
Arbeitsanweisung Nr. 24

Grün – Küche

Grün ist für den Einsatz in Küchen, Teeküchen oder lebensmittelnahen Bereichen vorgesehen. Es wird für Arbeitsflächen, Geräte, Kühlschränke oder Ablagen verwendet – überall dort, wo mit Lebensmitteln hantiert wird.

SURFACE

Care Couture Collectibles

~~Summer 2025~~

Ich sehe was,
Was du nicht siehst

SURFACE

Care Couture

Tariflohn ~~14,25 Euro/Std.~~

Mindestwert **18** Euro/Std.

Reinigung gilt als systemrelevant – doch bezahlt wird sie wie eine Randnotiz. Der durchgestrichene Preis zeigt den tariflichen Stundenlohn im Gebäudereinigungsgewerbe. Der neue Preis: ein Vorschlag für mehr Gerechtigkeit und finanzielle Anerkennung. Nicht symbolisch – sondern notwendig.

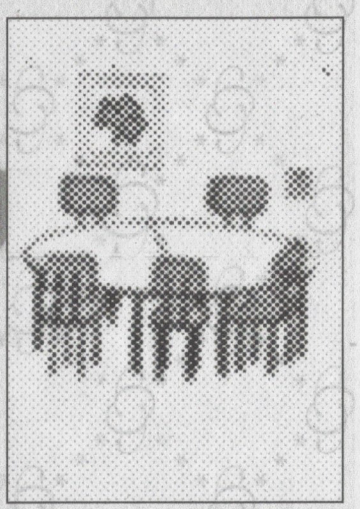


Abb.: Oberfläche
Arbeitsanweisung Nr. 24

Blau – Oberflächen

Blau wird für die Reinigung von Oberflächen verwendet, die nicht sanitärkritisch sind – etwa Tische, Türen, Schränke, Fensterbänke oder Monitore. Es handelt sich dabei um klassische Büro- und Allgemeinflächen im trockenen Raum.

Care-Couture Collectibles

Summer 2025

Lookbook

*Care *Couture* Collectibles

Summer 2025

sanitary*toilet zip (shirt)

size
8 microfiber

price
5 hours
14,25€/h or
18€/h

sanitary*toilet double fold bag

size
1 microfiber

price
3 hours
14,25€/h or
18€/h

sanitary*toilet zip (shirt)

size
10 microfiber

price
5 hours
14,25€/h or
18€/h

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles Summer 2025

Care Couture Collectibles Summer 2025

sanitary*toilet clutch

size
3 microfiber

price
3 hours
14,25€/h or
18€/h

kitchen zip (jacket)

size
12 microfiber

price
7 hours
14,25€/h or
18€/h

Ich sehe was, Was du nicht siehst

*Care *Couture* Collectibles

Summer 2025

ich sehe was, was du nicht siehst

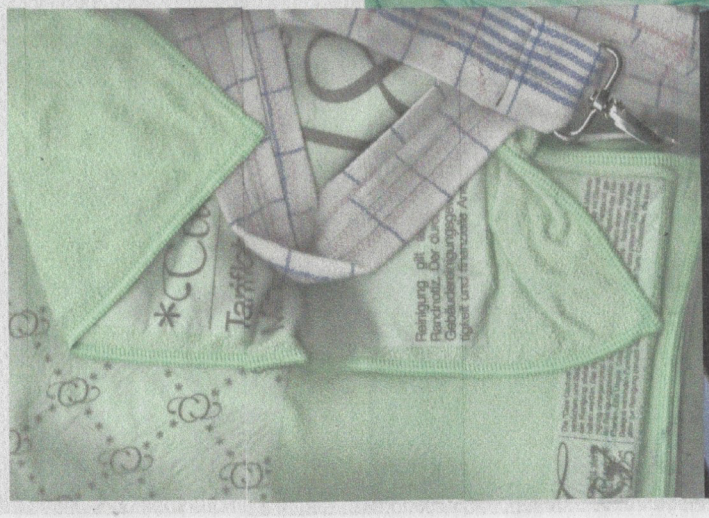
Care Couture Collectibles

Summer 2025

kitchen bag

size
3 microfiber

price
4 hours
14,25€/h or
18€/h



*Ich sehe was, Was du nicht siehst

*Care *Couture* Collectibles

Summer 2025

kitchen crossbody bag

size
2 microfiber

price
4 hours
14,25€/h or
18€/h

ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025

sanitary*sink crossbody bag

size
2 microfiber

price
4 hours
14,25€/h or
18€/h

sanitary*sink zip (shirt)

size
8 microfiber

price
5 hours
14,25€/h or
18€/h

sanitary*sink bag

size
4 microfiber

price
4 hours
14,25€/h or
18€/h

ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025

surface tote bag

size
3 microfiber

price
2 hours
14,25€/h or
18€/h

surface zip (shirt)

size
8 microfiber

price
4 hours
14,25€/h or
18€/h

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025

P280

Summer 2025

Das **P280 - eau pour toilette** ist ebenfalls Teil der erste Kollektion der **Care Couture** ein Objekt an der Schnittstelle von Luxusästhetik, Materialpolitik und institutioneller Symbolik. Der Titel spielt mit der Doppeldeutigkeit des Begriffs „Toilette" – im Sinne von Parfum wie auch Sanitärbereich – und benennt das Objekt bewusst nach einem Gefahrenhinweiscode, der auf der Betriebsanweisung des professionellen Sanitärreinigers vermerkt ist: *P280 – Schutzhandschuhe tragen*. So wird aus einem funktionalen Sicherheitshinweis ein ästhetischer Anker.

Der Flakon enthält kein Duftwasser, sondern professionellen Sanitärreiniger – exakt jenes Mittel, das täglich im Reinigungsbetrieb für die Toiletten im Einsatz ist. Er wird begleitet von einem gegossenen Seifenobjekt, das beispielsweise die Form eines Haushaltshandschuhs annimmt. Seife fungiert hier als Material der Pflege, aber auch als fragiles Display – flüchtig und funktional.

In der Gegenüberstellung entsteht ein bewusstes Spannungsfeld: Während Parfum auf den eigenen Körper aufgetragen wird – als Ausdruck von Individualität, Sinnlichkeit und Präsenz – adressiert eau pour toilette stattdessen den Raum. Der Duft ist kein Selbststatement, sondern ein Akt der Fürsorge für sich und andere. Der Gefahrencode P280 („Schutzhandschuhe tragen") verweist nicht auf die Träger:in, sondern auf die Praktik der Reinigung – eine unsichtbare Handlung für kollektive Hygiene. Das Parfumflakon wird damit zum Symbol einer Umkehrung: Weg von der Selbstinszenierung – hin zu einer oft übersehenen Geste der Instandhaltung.

EAU POUR TOILETTE

Nummer:	**BETRIEBSANWEISUNG**	**Betrieb:**
Datum:	**gem. § 14 GefStoffV.**	
Bearbeiter:		**Arbeitsbereich:**
Verantwortlicher:		**Arbeitsplatz / Tätigkeit:**

GEFAHRSTOFFBEZEICHNUNG

MILIZID

Für diese(s) Produkt(e) sind keine gefahrbestimmenden Komponenten aufzuführen.

GEFAHREN FÜR MENSCH UND UMWELT

Achtung

Verursacht Hautreizungen. Verursacht schwere Augenreizung.

Gegebenenfalls: pH-Wert beachten.

SCHUTZMASSNAHMEN UND VERHALTENSREGELN

Technische und organisatorische Schutzmaßnahmen zur Verhütung einer Exposition:
Gegebenenfalls: Örtliche Absauganlage einschalten. Verschmutzte Flächen sofort säubern. Augenwaschstation und Sicherheitsdusche sollten sich in der Nähe des Verarbeitungsbereichs befinden. Augen- und Hautkontakt sowie Inhalation vermeiden. Vor den Pausen und bei Arbeitsende Hände waschen. Ggf. Rutschgefahr beachten. Ggf. explosionsgeschützte Geräte/Werkzeuge verwenden. Ggf. Maßnahmen gegen elektrostatische Aufladung treffen. Vor Sonneneinstrahlung sowie Wärmeeinwirkung schützen. Kontakt mit anderen Chemikalien meiden.

Hygienevorschriften:
Bei der Arbeit nicht essen, trinken, rauchen. Augen- und Hautkontakt sowie Inhalation vermeiden.

Persönliche Schutzausrüstung:
Schutzbrille dichtschließend mit Seitenschildern (EN 166). Bei Dampfbildung geeignetes Atemschutzgerät anlegen. Schutzhandschuhe aus Nitril (EN ISO 374). Schutzhandschuhe aus Butylkautschuk (EN ISO 374).

Beschränkungen für Beschäftigte:
Nationale Verordnungen/Gesetze zum Jugendarbeitsschutz beachten (insb. die nationale Implementierung der Richtlinie 94/33/EG)!

VERHALTEN IM GEFAHRFALL

Feuerlöschmittel: Wassersprühstrahl/alkoholbest. Schaum/CO2/Trockenlöschmittel. Keinen Wasservollstrahl benutzen.
Aufsaug- und Bindemittel, Neutralisationsmittel: Mit flüssigkeitsbindendem Material (z.B. Universalbindemittel) aufnehmen. **Zusätzliche technische Schutzmaßnahmen und persönliche Schutzausrüstung:** Zündquellen entfernen, nicht rauchen. Augen- und Hautkontakt sowie Inhalation vermeiden. Ggf. Maßnahmen zum Explosionsschutz treffen. Gefährdete Behälter mit Wasser kühlen. **Notwendige Maßnahmen gegen Umweltgefährdungen:** Nicht in die Kanalisation gelangen lassen. Eindringen in das Oberflächen- sowie Grundwasser als auch in den Boden vermeiden.

NOTRUF:

ERSTE HILFE

Augenkontakt: Auge sofort mindestens 10 Min. mit viel Wasser spülen. Augenlider dabei gut offen halten. Augenärztliche Nachkontrolle. **Hautkontakt:** Mit viel Wasser und Seife gründlich waschen, verunreinigte, getränkte Kleidungsstücke unverzüglich entfernen, bei Hautreizung (Rötung etc.), Arzt konsultieren. **Einatmen:** Person frischluft zuführen und je nach Symptomatik Arzt konsultieren. **Verschlucken:** Bei Verschlucken Mund mit Wasser ausspülen (nur wenn Verunfallter bei Bewusstsein ist). Ggf. Arzt konsultieren.

NOTRUF:

Ersthelfer:
Erste Hilfe Einrichtungen:

SACHGERECHTE ENTSORGUNG

Mit Tüchern und Universalbindemittel gründlich aufnehmen und Boden reinigen. Getränkte verunreinigte Putzlappen, Papier oder anderes organisches Material stellt eine Brandgefahr dar und muss kontrolliert gesammelt und entsorgt werden.
Entsorgungsbehälter / Sammelstelle:

Unterschrift Verantwortlicher:

Du siehst was, Was du nicht siehst

Care Couture Collectibles

Summer 2025

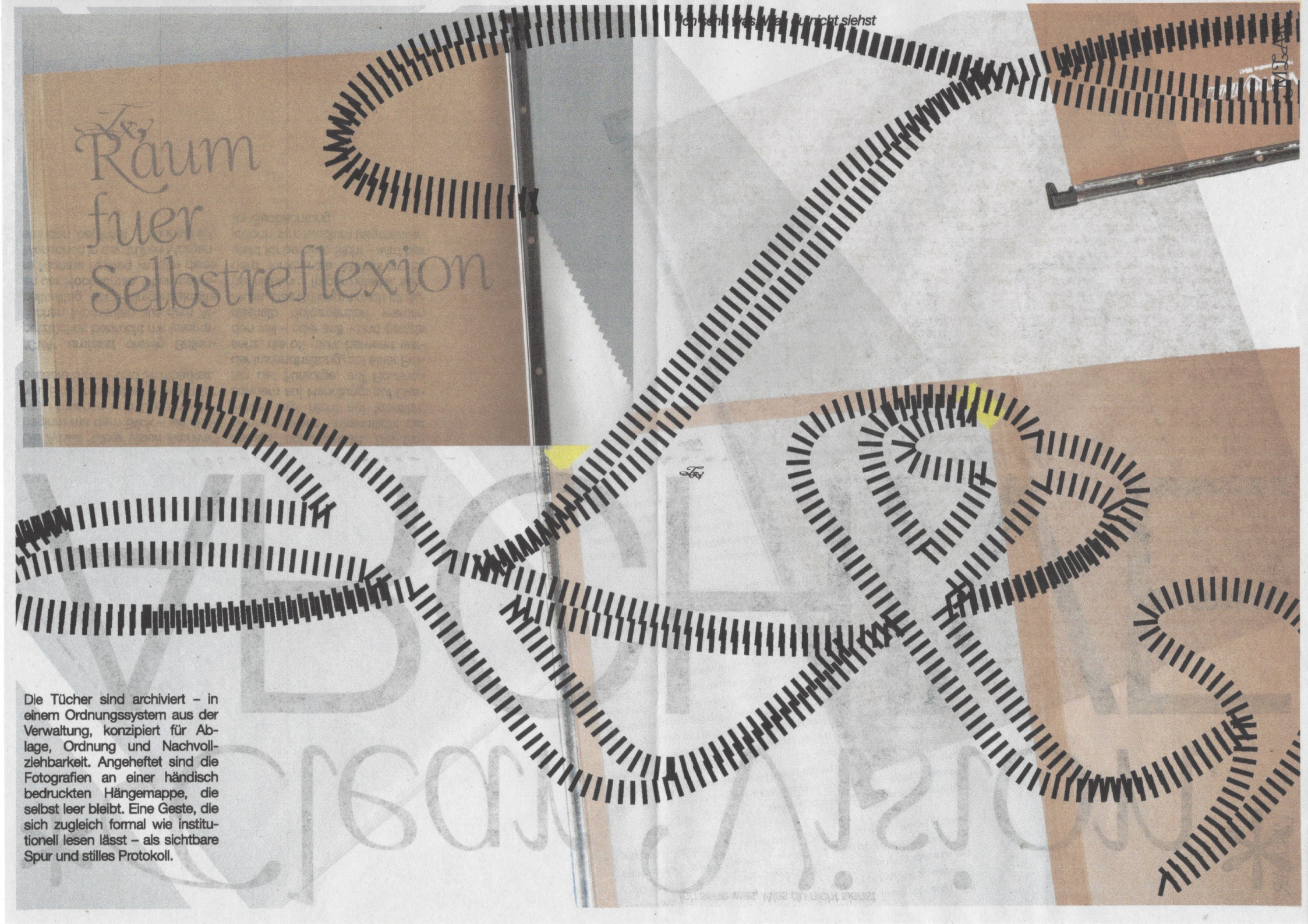
MILIZID

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Clear Vision
ARCHIVE

Die Arbeit **Clear Vision Archive** beginnt mit dem Blick – als aktives Hinsehen und Dokumentieren. Eine fotografische Arbeit für bessere Sicht – und Sichtbarkeit.

CVA umfasst dreißig Brillenputztücher, bedruckt mit fotografischen Momenten aus dem Arbeitsalltag der Reinigungskräfte an der Hochschule. Über mehrere Monate hinweg wurden diese Menschen in den frühen Morgenstunden begleitet – beobachtet, befragt, dokumentiert. Die Gesichter bleiben unkenntlich; der Fokus liegt nicht auf Identität, sondern auf Handlung: auf Gesten der Fürsorge, auf Routinen der Instandhaltung, auf einer Präsenz, die oft nicht bemerkt werden will – oder soll – und gerade deshalb dokumentiert werden muss. Das Brillenputztuch ist dabei nicht nur Trägermaterial, sondern funktionale Metapher: Es steht für bessere Sicht – wird hier jedoch zum Medium fragmentierter Beobachtung.



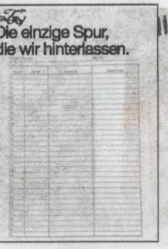
Die Tücher sind archiviert – in einem Ordnungssystem aus der Verwaltung, konzipiert für Ablage, Ordnung und Nachvollziehbarkeit. Angeheftet sind die Fotografien an einer händisch bedruckten Hängemappe, die selbst leer bleibt. Eine Geste, die sich zugleich formal wie institutionell lesen lässt – als sichtbare Spur und stilles Protokoll.

Ich sehe was, Was du nicht siehst

Raum
fuer
Selbstreflexion

Raum
1.111

Die einzige Spur,
die wir hinterlassen.



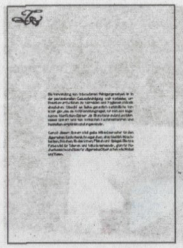
ungefiltert
*naturbelassen

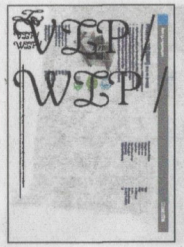
Ich sehe was, was du nicht siehst

Der universale Columbus RA 43 BM 46 Reinigungsautomat ist zuverlässig bei der Arbeit, ohne Ausfallzeiten, mit dem mechanischen Absenksystem von Bürstenhalt und Saugdüse. Hoher Bürstendruck: Sehr gutes Reinigungsergebnis auch auf stark verschmutzten Böden. Maximale Absaugung die einstellbare bogenförmige Saugdüse und der leistungsstarke Saugmotor garantieren streifenfreie und sofort begehbare Böden. Flüsterleise. Dass serienmäßige silent-Ausstattung ist optimal für Reinigungseinsätze während der Ladenöffnungszeiten und in geräuschsensiblen Bereichen. Schnelle Einstellung: Ergonomisch arbeiten mit dem schnell verstellbaren Führungsbügel. Funktionales Display: intuitiv und übersichtlich, für jeden einfach zu bedienen. Quick-Stopp serienmäßig: maximale Sicherheit und komfortabler Komfort für den Anwender. Fahrmotor serienmäßig: ohne Kraftaufwand vorwärts und rückwärts fahren. Und rein dran: Einfachheit für besonders rundrum-sauber Arbeiten.

100% Accuracy

MSR-ABR

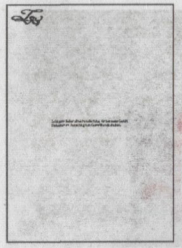




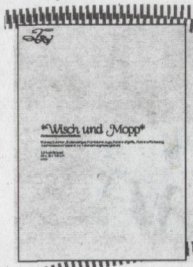
Abspülen nicht
vergessen & die
Klobürste nut-
zen wenn ihr
Kacken wart.
Freue mich über
weniger
Kacke im Klo.

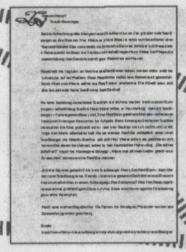
Danke

Raum 4.K03 A
Reinigung /
Elektro /
Backstage /



Eine Hand
trocknet die andere.





MoppWash:
Optional automatisches
Dosiersystem mit Mem-
branpumpen-Technolo-
gie und automatischer
Mopp-Aufbereitung,
Desinfektion nach RKI,
EU-Maschinenrichtli-
nien-konform,

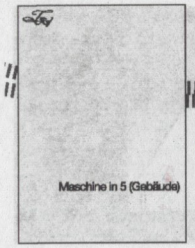
35 Mopps / Wäsche

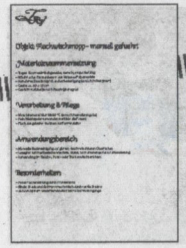
täglich

Gabi's *Clean-Routine*

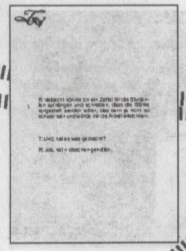
Heike's *Clean-Routine*

Eigentlich sind wir doch alle schon weg...

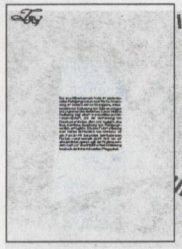


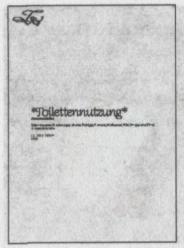


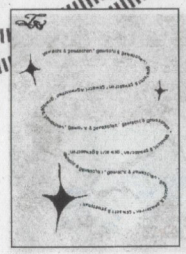
Gabi
wischt
hier jeden
Morgen



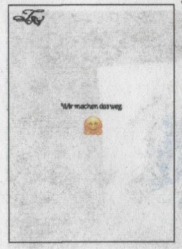
einlaminiert, haha





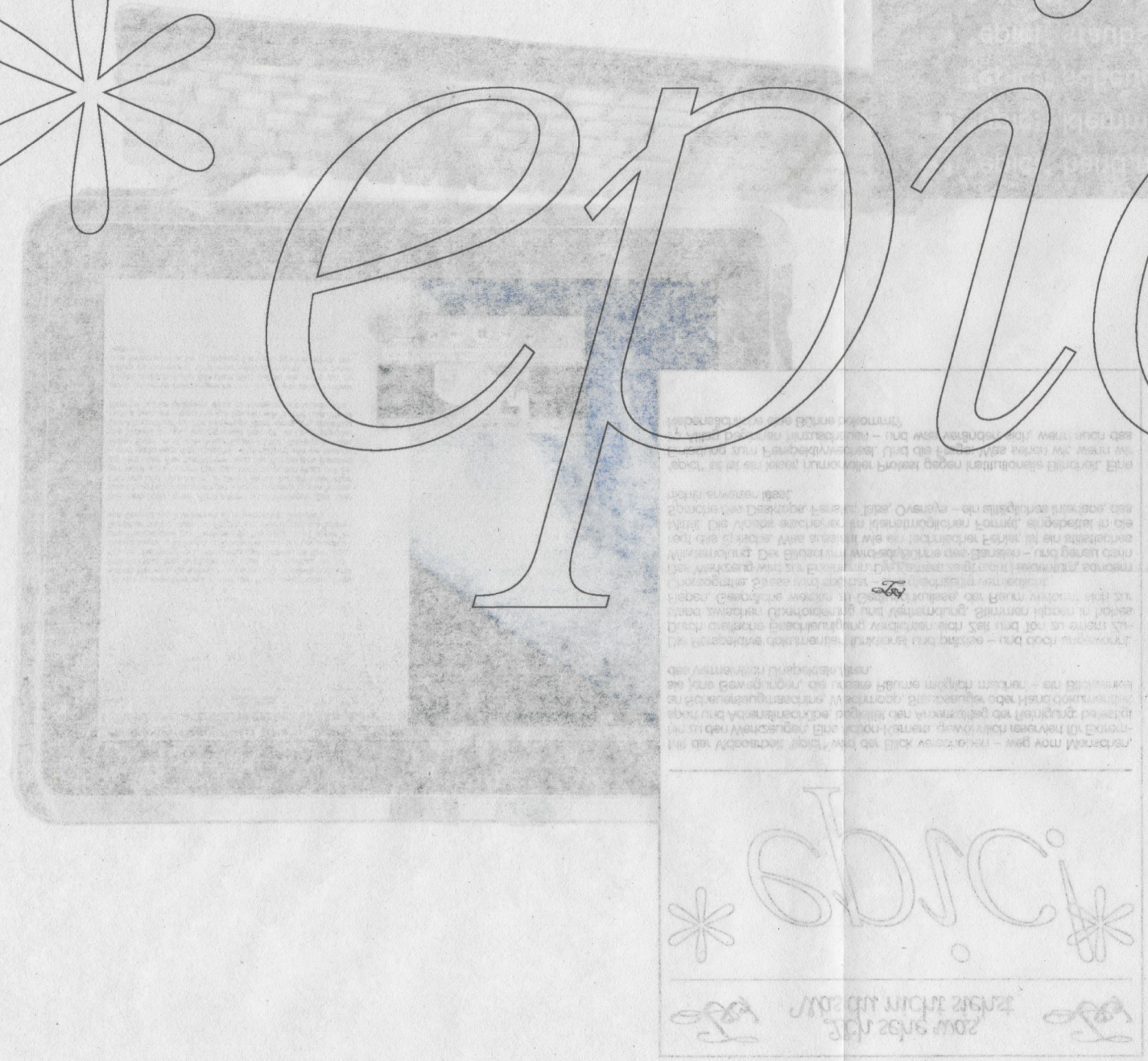


Wir machen den weg



Er wischt.
und bedient
die Maschine.

epic!



Mit der Videoarbeit **epic!** wird der Blick verschoben – weg vom Menschen, hin zu den Werkzeugen. Eine Action-Kamera, gewöhnlich reserviert für Extremsport und Adrenalinschübe, begleitet den Arbeitsalltag der Reinigung: befestigt an Scheuersaugmaschine, Wischmopp, Staubsauger oder Hand dokumentiert sie jene Bewegungen, die unsere Räume möglich machen – ein Blickwinkel des vermeintlich Unspektakulären.

Die Perspektive dokumentiert funktional und präzise – und doch ungewohnt. Durch dreifache Beschleunigung verdichten sich Zeit und Ton zu einem Zustand zwischen Überforderung und Verfremdung. Stimmen kippen in hohes Fiepen, Gespräche werden zu Geräuschkulisse, der Raum verformt sich zur Choreografie. Stress wird spürbar – und gleichzeitig verniedlicht.

Das Werkzeug wird zur Erzähler:in. Die Kamera zeigt nicht Heldentum, sondern Wiederholung. Der Bildschirm wird zur Bühne des Banalen – und genau darin liegt das Epische. Was aussieht wie ein technischer Fehler, ist ein stilistisches Mittel: Die Videos erscheinen im kleinstmöglichen Format, eingebettet in die Sprache des Desktops. Fenster, Tabs, Overlays – ein alltägliches Interface, das nichts erwarten lässt.

epic! ist ist ein leiser, humorvoller Protest gegen institutionelle Blindheit. Eine Einladung zum Perspektivwechsel. Und die Frage: Was sehen wir, wenn wir im Alltag beginnen hinzuschauen – und was verändert sich, wenn auch das Nebensächliche eine Bühne bekommt?

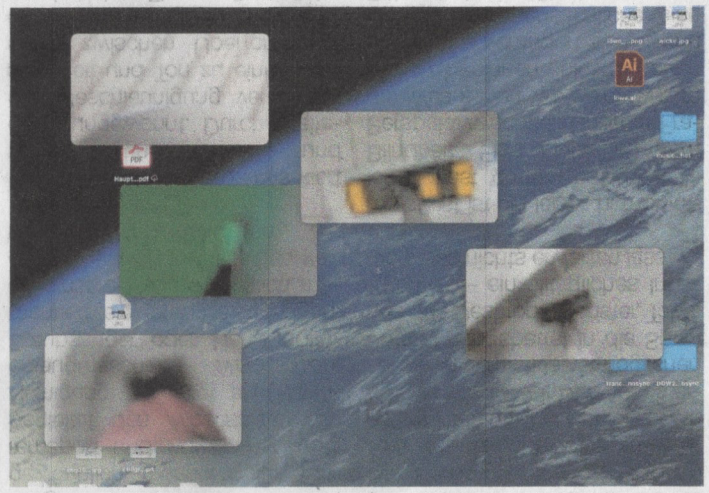
Ich sehe was, Was du nicht siehst

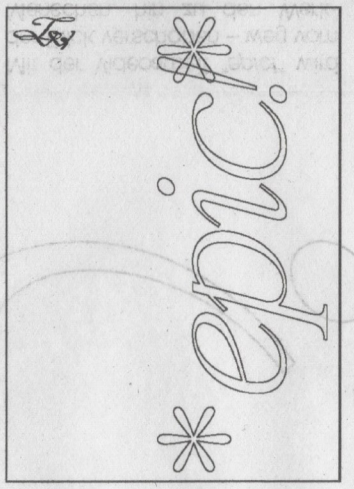
epic!

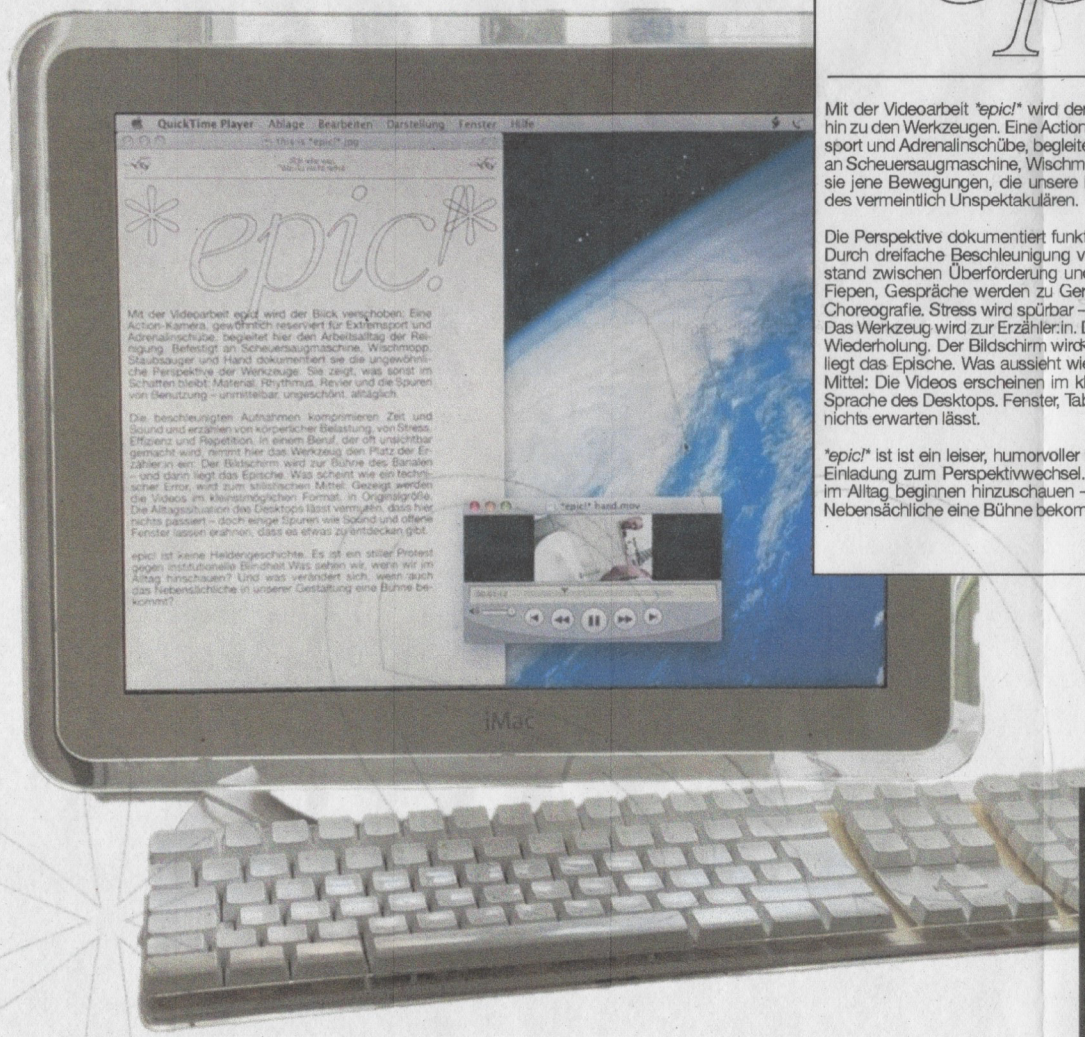
Mit der Videoarbeit **epic!** wird der Blick verschoben – weg vom Menschen, hin zu den Werkzeugen. Eine Action-Kamera, gewöhnlich reserviert für Extremsport und Adrenalinschübe, begleitet den Arbeitsalltag der Reinigung: befestigt an Scheuersaugmaschine, Wischmopp, Staubsauger oder Hand dokumentiert sie jene Bewegungen, die unsere Räume möglich machen – ein Blickwinkel des vermeintlich Unspektakulären.

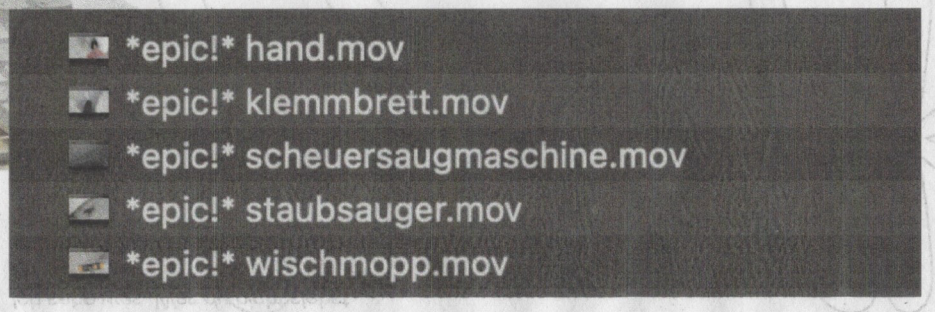
Die Perspektive dokumentiert funktional und präzise – und doch ungewohnt. Durch dreifache Beschleunigung verdichten sich Zeit und Ton zu einem Zustand zwischen Überforderung und Verfremdung. Stimmen kippen in hohes Fiepen, Gespräche werden zu Geräuschkulisse, der Raum verformt sich zur Choreografie. Stress wird spürbar – und gleichzeitig verniedlicht.
Das Werkzeug wird zur Erzähler:in. Die Kamera zeigt nicht Heldentum, sondern Wiederholung. Der Bildschirm wird zur Bühne des Banalen – und genau darin liegt das Epische. Was aussieht wie ein technischer Fehler, ist ein stilistisches Mittel: Die Videos erscheinen im kleinstmöglichen Format, eingebettet in die Sprache des Desktops. Fenster, Tabs, Overlays – ein alltägliches Interface, das nichts erwarten lässt.

epic! ist ist ein leiser, humorvoller Protest gegen institutionelle Blindheit. Eine Einladung zum Perspektivwechsel. Und die Frage: Was sehen wir, wenn wir im Alltag beginnen hinzuschauen – und was verändert sich, wenn auch das Nebensächliche eine Bühne bekommt?





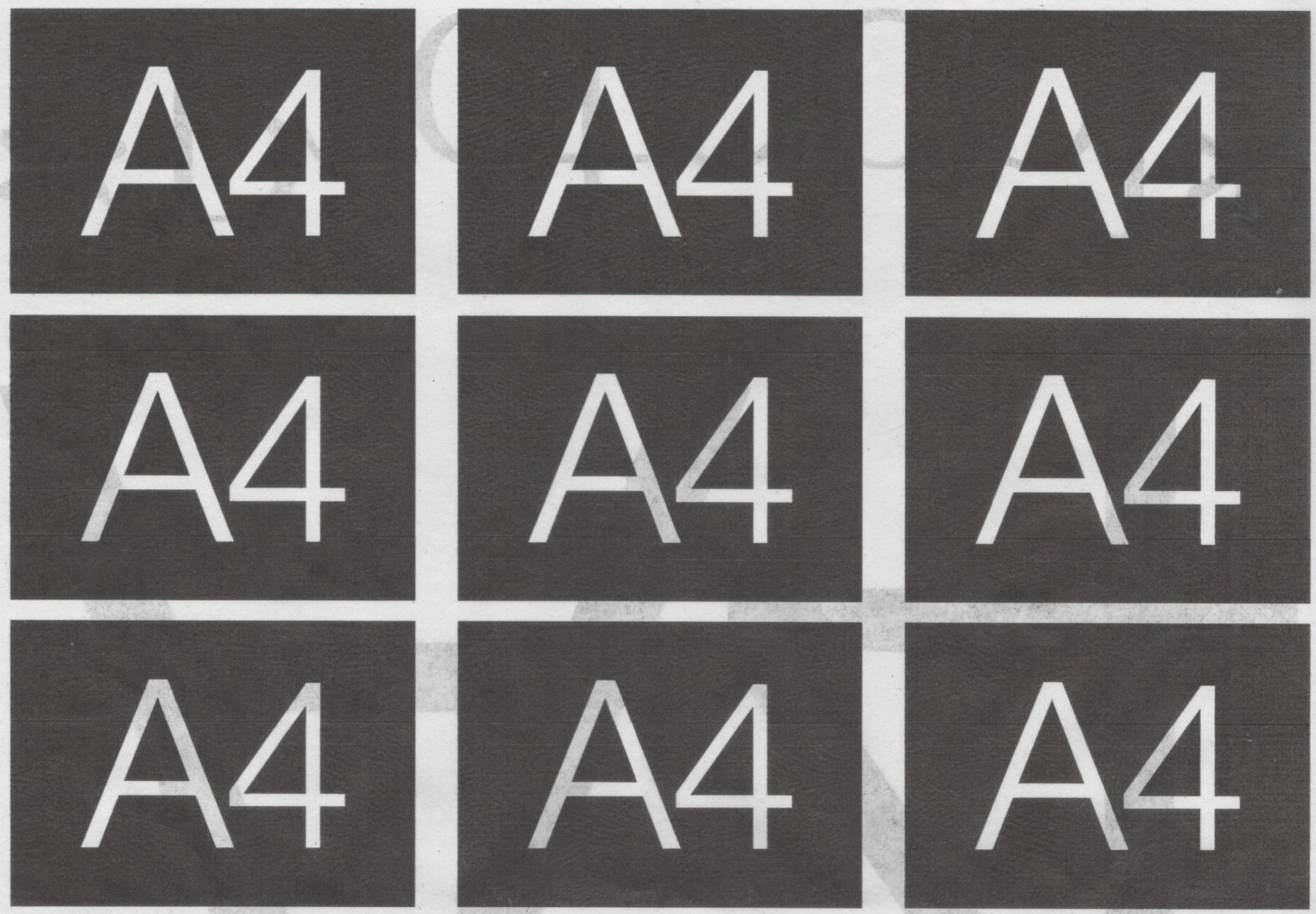


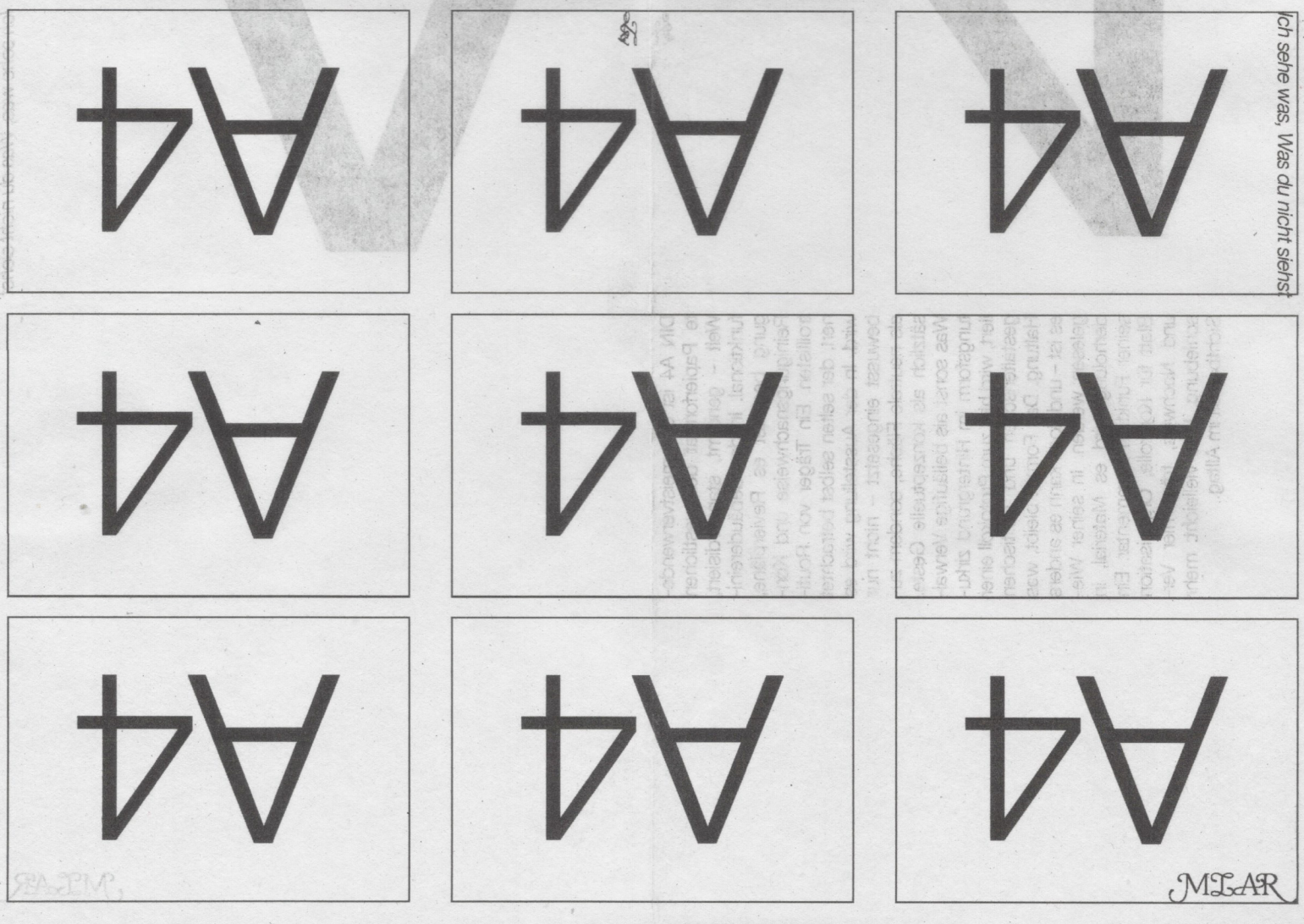


Ich sehe was, Was du nicht siehst

*Protocol

DIN A4 ist das meistverwendete Papierformat der westlichen Welt – genormt, standardisiert, funktional. In der Gebäudereinigung begleitet es Revierpläne, Reinigungsnachweise und Kontrolllisten. Ein Träger von Routinen, der selten selbst betrachtet wird. In der Ausstellung wird es bewusst eingesetzt – nicht nur als neutrale Fläche, sondern zusätzlich als konzeptuelle Geste. Was sonst als beiläufige Verwaltungsform im Hintergrund zirkuliert, wird hier zum Protokoll einer gestalterischen und politischen Haltung. Das Format bleibt, was es ist – und doch kann es anders gelesen werden. In seiner Wiederholung wird es Material, in seiner Funktion Kommentar. Ein Blatt für Kontrolle, Organisation und Nachweis, trägt hier Verschiebung. Und vielleicht: mehr Sichtbarkeit im Alltag.


A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4

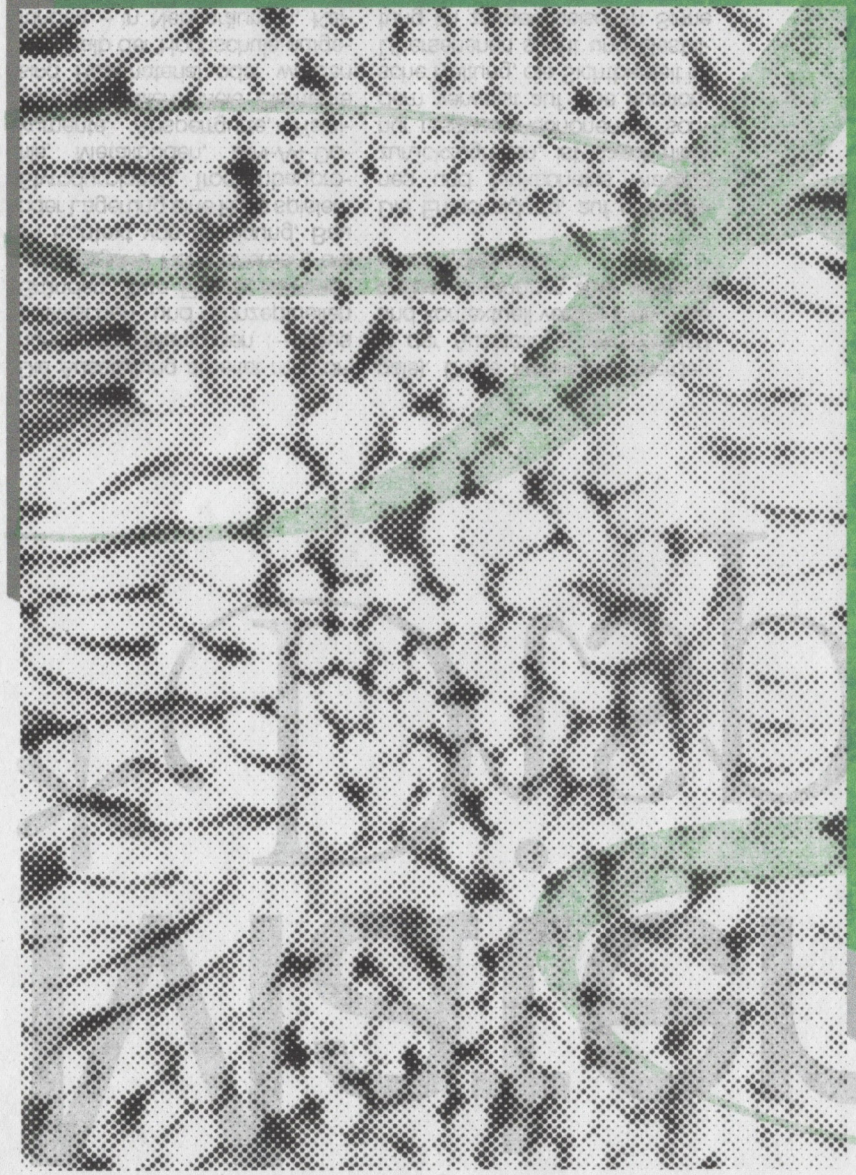

A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4
A4
Ich sehe was, Was du nicht siehst
MLAR

Materialen + *Display* & Raum

Die Ausstellung arbeitet mit vorhandenen Materialien – aus praktischen und konzeptuellen Gründen. Zum Einsatz kommen überwiegend Komponenten, die im Kontext von Reinigung, Bau oder Lagerung eine Rolle spielen: Styrodurplatten, Trockenbauprofile, Metallböden, DIN-A4-Dokumente, Absperrgurte, Reinigungsutensilien. Viele Elemente sind Restmaterial oder wurden innerhalb der Hochschule aufgefunden – in Nebenräumen, Kellern oder Abstellflächen.

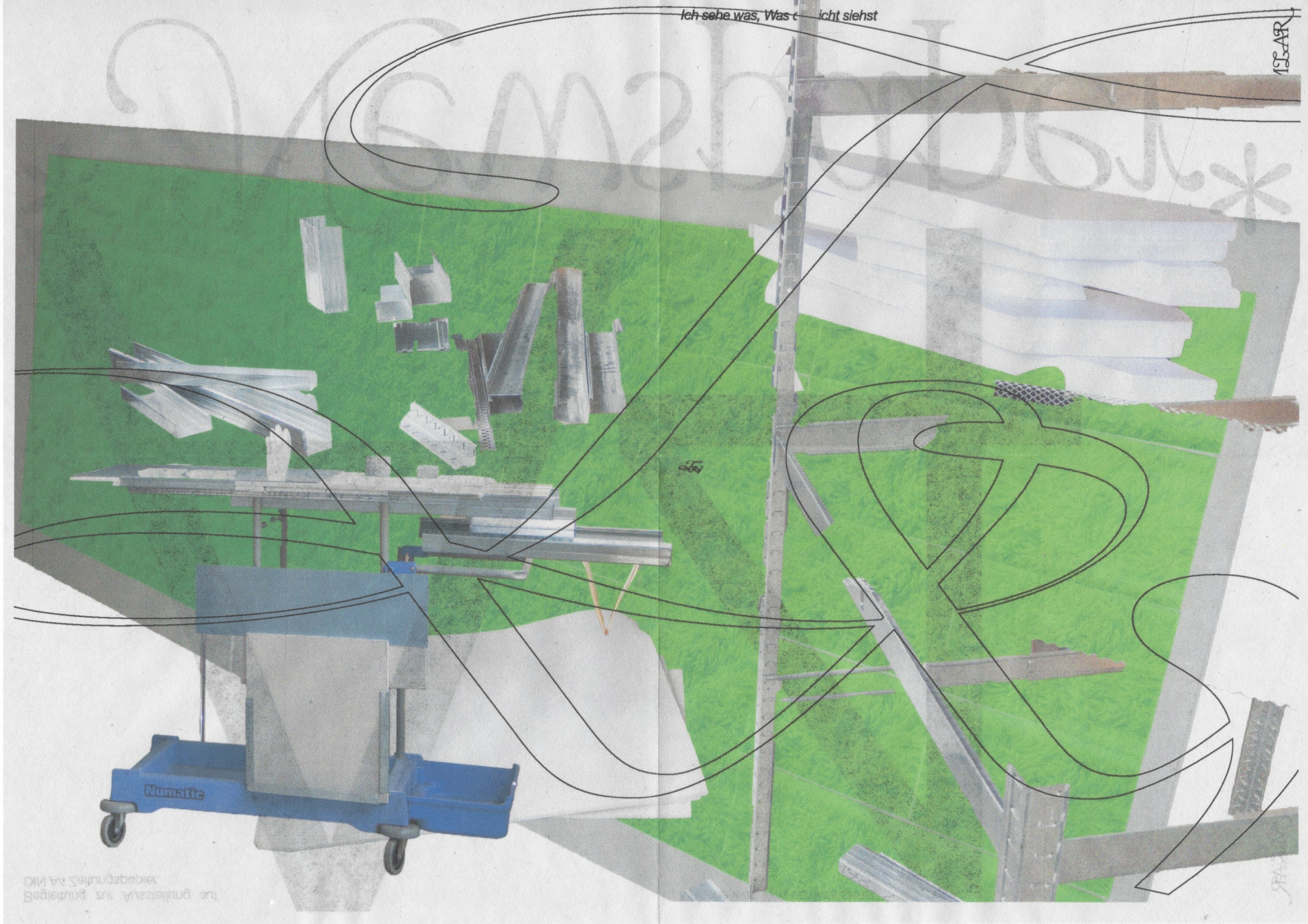
Die Auswahl folgt einer klaren kuratorischen Logik: Es geht um Materialien, die im Gebrauch oft unsichtbar bleiben – strukturell relevant, aber nicht repräsentativ. Das betrifft sowohl klassische Bau- und Ausbaumaterialien (z. B. Rigips, Dachisolierung, Montageprofile), als auch Verwaltungsobjekte (z. B. Hängemappen, Archivböden, Lagerregale). Diese Materialien werden in der Ausstellung transformiert und kontextuell verschoben – sie bleiben erkennbar, aber erhalten neue Funktionen.

Die Entscheidung, auf gefundenes und funktionales Material zurückzugreifen, ist damit nicht nur ressourcenschonend – sondern verweist auf eine kuratorische Haltung, die Sichtbarkeit im Übersehenen sucht und Gestaltung im zeitgenössischen Sinne als Arbeit mit dem Gegebenen versteht.



Kunstrasen verhandelt Oberflächenpflege als Inszenierung. Die Arbeit parodiert den Gestus repräsentativer Performance – ein Laufsteg, der nicht glamourös, sondern hygienisch glänzt. Besucher:innen schreiten über das, was sonst ihre Spuren beseitigt. Ein Umkehrmoment von Trägermaterial – und ein überzeichnetes Upscaling des „Fusselmopps".

Die Bühne besteht aus sichtbaren Rigipsplatten, belegt mit DIN-A4-Blättern, bedruckt mit der Textur eines Wischmopps. Das grelle Neongrün erinnert an Chemie, Warnsignal – oder an die Improvisationsästhetik wöchentlicher Trödelmarkt-Plakate. Was wie Ordnung aussieht, ist eine Serie funktionaler Wiederholung – flatterhaft, billig, präzise. Ein ästhetisches Spiel mit Materialhierarchien und Wertigkeit. Kunstrasen ist Bühne, Werkzeug und Stolperfalle. Er trägt dich – und deine Spuren.


Numatic

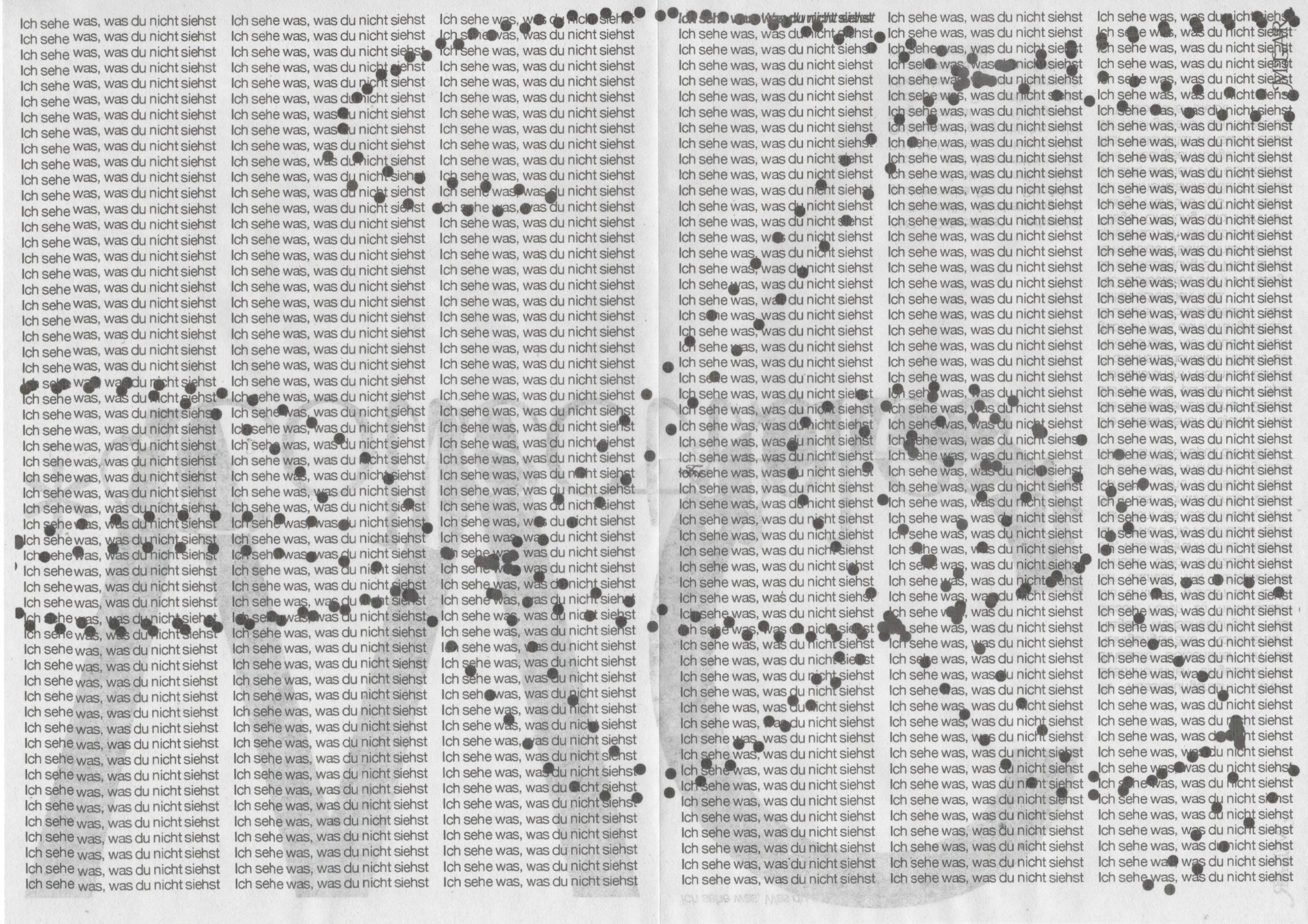
Begleitung zur Ausstellung auf
DIN A4 Zeitungspapier.

Ich sehe was, Was du nicht siehst

MSAAR

A4

Newspaper


Ich sehe was, was du nicht siehst

Ich sehe was, Was du nicht siehst

WC *Collectibles*

WC Collectibles verhandelt institutionelle Anerkennung als gestalterische Praxis. Die Arbeit basiert auf einem partizipativen Setting, das Klarsichtfolien im DIN-A4-Format – im Kontext der Gebäudereinigung üblicherweise Trägermaterial für Reinigungsnachweise, Revierpläne oder Übergabedokumente – temporär in adressierte Kommunikationsflächen überführt.

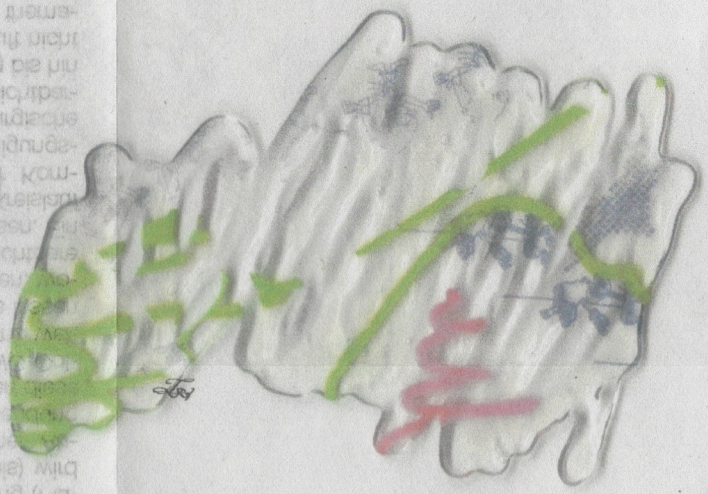
Im Ausstellungsraum werden Besucher:innen eingeladen, individuelle Botschaften an die Reinigungskräfte – Kommentare, Fragen, Wertschätzungen – auf diesen Folien zu hinterlassen. Die Einträge werden am Ende der Laufzeit mit transparenter Window Color überzogen: lesbar, visuell gerahmt und haptisch konserviert. Die Farbfläche agiert hier nicht als Löschmittel, sondern als konturierende zweite Schicht – eine reversible Geste im Sinne der Anerkennung. Eine neue Form der Spur, die bleibt.

Die entstandenen Objekte – mobile Bildträger zwischen Bastelästhetik und partizipativer Spur – zirkulieren im Anschluss zurück in die institutionellen Räume der Hochschule. Als visuelle Rückgabe an jene, deren Tätigkeit dort strukturell vorausgesetzt, aber selten adressiert wird.
WC Collectibles steht in dialogischer Beziehung zu *WC Vandalism*: Beide Arbeiten intervenieren spielerisch im Grenzbereich von Pflege, Ordnung und Wahrnehmung. Während *WC Vandalism* auf Aufmerksamkeit durch Irritation zielt, aktiviert *WC Collectibles* eine niedrigschwellige, aber in ihrer Materialität wirksame Geste der Rückgabe an die Arbeit, die im Verborgenen bleibt.

Ich sehe was,
Was du nicht siehst

WC*Collectibles*

Hier ist Platz für dich.
Fühl dich frei, eine kurze Nachricht an die Reinigungskräfte, die für unsere Hochschule tätig sind, zu verfassen. Egal ob Wort, Text oder Zeichnung. Deine Partizipation wird mit Window Color übermittelt und öffentlich in der Hochschule gezeigt, sichtbar für alle und vor allem: sichtbar für die Reinigungskräfte. Danke sagen ist kinderleicht.



MISAR

Strategie & DRAMATURGIE

„Ich sehe was, was du nicht siehst“ ist eine multihyphenate-Arbeit: Ausstellung, Aktion, Marke, Spiel und Frage zugleich. Eine transdisziplinäre Praxis, die keinem linearen Aufbau folgt, sondern sich in räumlichen Schichten entfaltet – als fragmentarisches Narrativ, das der Struktur der Reinigung gleicht: präzise, vielschichtig, allgegenwärtig, aber selten gesehen.

Der erste Moment ist eine Irritation im Alltag. Die Intervention *WC Vandalism* fungiert als unscheinbare, fast subversive Eintrittsschwelle in das Thema. Im Spiegel erscheint nicht nur das eigene Spiegelbild, sondern der Blickwinkel einer Reinigungskraft – Reinigungsmittel, Handschuh und Fadenkreuz. Ein subtiler Perspektivwechsel, der durch ein DIN A4-Plakat kontextualisiert wird. Diese Guerilla-Aktion markiert nicht nur den Beginn der Ausstellung, sondern stört die eigene Routine und verweist auf eine andere: die tägliche, unbemerkte Instandhaltung.

Es folgt das visuelle Zentrum: die *Care Couture* by Isw,Wdns. Die Objekte sind bewusst als unerreichbare Luxusware inszeniert – in einem Setting, das sich an ästhetischen Codes des High-End-Retail orientiert. Mikrofasertücher in Distanz, Glanz und Spotlight. Die semantische Umkehrung von Funktion zu Faszination. Die Besucher:innen werden zu Betrachtenden – das Produkt bewusst unerreichbar gesetzt. Ein ironischer Kommentar zur Frage nach Wert und wie wir ihn vergeben.

Mit der dokumentarischen Schicht von *epic!* und dem *Clear Vision Archive* ändert sich die Blickrichtung: von der Ästhetisierung zur Beobachtung. *epic!* präsentiert mit komprimierten Videoaufnahmen den Arbeitsalltag der Reinigung aus der Perspektive der Tools. Beschleunigt, überzeichnet, verfremdet – und dennoch konkret dokumentarisch. Unscheinbar durch Lagerregale inszeniert, könnte diese Situation auch unbemerkt im Keller geschehen. Die Brillenputztücher von *Clear Vision Archive* hingegen sind leise, fragmentarisch, fast privat. Im Anhang, am Rand des Systems, an Hängemappen archiviert, sind sie Ausdruck einer Dokumentation der Fürsorge. Freie Sicht für Unsichtbares.

Abgeschlossen wird der Rundgang durch eine hands-on Station. Hier schlägt die Ausstellung um in Partizipation. Besucher:innen sind eingeladen, ihre Gedanken oder Dankbarkeit auf DIN A4-Klarsichtfolien zu notieren – ein gängiges Material in der Organisation der Reinigung (Planung, Ordnung, Nachweis) wird zum Medium persönlicher Äußerung. Durch die Verwendung von Window-Color können diese Botschaften später als WC Collectibles aufgenommen und weiterverwendet werden: Sie lassen sich abziehen, verschieben, woanders neu platzieren. Sichtbare Spuren werden neu gelesen. Ein stiller, fast poetischer Kreislauf und mögliche Form der Kommunikation mit den Reinigungskräften. Diese dramaturgische Linie führt von der Unsichtbarkeit über die Überhöhung bis hin zur Aneignung. Sie verläuft nicht chronologisch, sondern thematisch – in Intervallen zwischen Aufmerksamkeit, Distanz, Nähe und Handlung. Die Inszenierung erzeugt eine Erfahrung, die weniger belehrt als spürbar macht. Ein Impuls für mehr Wertschätzung durch Sichtbarkeit.

Schlusswort

Diese Arbeit hat sich nicht linear entwickelt, sondern spiralförmig – mit jeder Beobachtung, jedem Gespräch und jedem Versuch, Nähe herzustellen, haben sich weitere Schichten geöffnet: soziale, institutionelle, gestalterische, emotionale, politische. Je tiefer ich eingestiegen bin, desto mehr hat sich der vermeintlich klare Gegenstand – Reinigung – in komplexe, widersprüchliche und oft schwer zugängliche Zusammenhänge aufgelöst.

Der Zugang war herausfordernd. Die Kommunikation mit den Reinigungskräften blieb lange fragmentarisch, der institutionelle Rahmen war durch Spannungen geprägt. Viele Momente entzogen sich direkter Übersetzbarkeit. Und doch ist aus dieser Unsicherheit eine Haltung entstanden: eine Gestaltung, die nicht entwirft, sondern zuhört, beobachtet und verschiebt.

Ich habe oft daran gezweifelt, ob die Arbeit „tief genug" geht – ob sie der Komplexität gerecht wird. Vielleicht tut sie das nicht vollständig. Aber vielleicht liegt gerade in dieser Offenheit, in den Brüchen und den unklaren Rändern ihre eigentliche Stärke: eine Form zu entwickeln, die das Übersehene nicht vereindeutigt, sondern lesbar macht.

Ich sehe was, was du nicht siehst ist eine unerwartete Arbeit geworden. Sie pendelt zwischen Alltag, Ästhetik, Spiel, Realität, Politik und Sozialem – und verhandelt Gestaltung nicht als Oberfläche, sondern als Verhältnis: zwischen Raum und Arbeit, zwischen Ordnung und Spur, zwischen dem Sichtbaren und dem Gesehenen.

Im Zentrum steht der Versuch, Wertschätzung durch Sichtbarkeit zu formulieren – und über Gestaltung einen bewussten Umgang mit dem Bestehenden zu kultivieren. Ich sehe: Gestaltung beginnt im Alltag - und dort, wo jemand sich kümmert.

Master Innenarchitektur Raumkunst
Sommersemester 2025
Timo Heijnk

Detmolder Schule für Gestaltung
Betreuung Prof. Nicolas Rauch, Prof.in Vera Lossau